

America, where are you now?

Sechs Essays über das Verhältnis von Stadt und Staat, von Architektur und Gesellschaft, die im letzten Jahr in den USA erschienen sind, belegen die Repolitisierung der Städtebaudebatte nach Nine/Eleven.





Los Angeles
Reggie Rodriguez Community Center

Zu bestimmten Zeiten sollte man Montebello besser nicht betreten – auch wenn man der unmittelbar östlich von East Downtown Los Angeles gelegenen Stadt, die zum größten Teil aus typischen vorstädtischen Einfamilienhaussiedlungen besteht, die sozialen Konflikte und die latente Gewalt nicht auf den ersten Blick ansieht. Die Jugendlichen, die meist einer der ethnischen Minderheiten angehören, haben angesichts der Präsenz von Gewalt und Drogen von vorneherein kaum eine Chance, den „amerikanischen Traum“ für sich zu realisieren. Nachdem vor einigen Jahren wieder ein Jugendlicher bei einer Schießerei ums Leben gekommen war, entstand im Rahmen eines auf fünf Jahre angelegten sozialen Stadterneuerungsprogramms die Idee eines Gemeinschaftszentrums mitten im Reggie Rodriguez Park, einer 4,5 Hektar großen Grünfläche in Montebello. Vier gemeinnützige Träger wollten ihre sozialen Dienste und Jugendprogramme anbieten, gleichzeitig sollte das Gebäude einen kleinen Stützpunkt der Polizei beherbergen. Den Jugendlichen sollten Alternativen zu Drogenmissbrauch und Bandenkriminalität geboten werden und junge Latinos spezielle Förderung zur Eingliederung erfahren; daneben umfasste das Programm Räume für Gesundheitsvorsorge und -erziehung und Computerklassen.

Als „Verkörperung des oft gefährlichen Übergangs von Jugend- zum Erwachsensein“ von den Architekten Sparano + Mooney, Los Angeles, entworfen, ist das Gemeinschaftszentrum inzwischen fertig gestellt. Es bietet eine Abfolge von Räumen mit öffentlicheren, weit in den umgebenden Park weisenden Bereichen

aber auch introvertierte Zonen, die konzentrierter Arbeit gewidmet sind. Das Gebäude spielt mit den Begriffen Innen und Außen, was sich in den vielfältigen Durchblicken und der Verwendung unterschiedlich durchsichtiger Materialien, wie etwa großflächiger Rollgitter und Verglasungen, ausdrückt. Das Gebäude wandelt sich je nach Gebrauch im Laufe des Tages. Wenn die großen Tore zur Seite gerollt sind, verschwimmen die Grenzen zwischen außen und innen. Die beiden schattigen Dachterrassen werden ganzjährig als Kursräume genutzt. Nachts beleuchtet das Licht aus dem Gebäude den Park.

Das Reggie Rodriguez Community Center hebt sich durch seine bunkerartige monolithische Erscheinung – das Gebäude ist in Wahrheit eine verputzte Holzkonstruktion, wie beinahe alle Neubauten in Südkalifornien – und seine räumliche Komplexität radikal von seiner Umgebung ab. Die Nutzer sind zufrieden und identifizieren sich in hohem Maße mit dem „Fremdling“, der wieder ein wenig Normalität in ihre Wohngegend gebracht zu haben scheint.

Florian Seidel

München

Show me the Future – Engineering und Design von Werner Sobek

Nach Jacques Tati nun also Werner Sobek. Dass „Show me the future“ ausgerechnet auf „Die Stadt des Monsieur Hulot“ folgt, mag Zufall sein, folgt aber einer subtilen inneren Logik. Was den schwäbischen Ingenieur mit dem französischen Regisseur verbindet, ist zum einen beider Auseinandersetzung mit den Wohnmaschinen Le Corbusiers – wer beide Ausstellungen gesehen hat, dem erscheint Werner Sobeks im Jahr 2000 fertig gestellte „R128“ unweiger-

Wirkte wie massiv in Beton gegossen, tatsächlich ist das Gemeinschaftszentrum im Reggie Rodriguez Park aber ein verputzter Holzbau.
Foto: Toshi Yoshimi

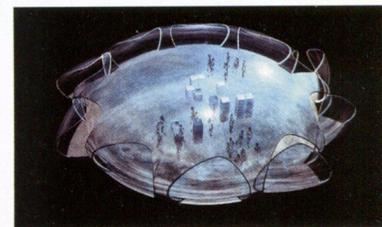
Rechts: Sobeks „R129“
Abb.: Werner Sobek Ingenieure

lich als euphorisch-konsequente Weiterentwicklung der vollautomatisierten „Villa Arpel“ aus Tatis „Mon Oncle“ (1967) – , zum anderen ihr bedingungsloses Streben nach Perfektion. Zwar geht Sobek in diesem Punkt nicht ganz so weit wie Tati, den die aufwendige Filmarchitektur für „PlayTime“ 1977 beinahe ruiniert hätte, er betont aber gerne, dass zufrieden stellende Lösungen nur ohne Rücksicht auf die Kosten zu erreichen sind.

Obleich Kaleidoskop und Manifest des Sobek'schen „Archi-Neering“, bildet seine emissionslose und komplett recycelbare Villa nur das Entrée der Ausstellung. Im Mittelpunkt stehen seine Ingenieurleistungen und sein Entwurfsansatz. Den umschreibt er so: „Mir ging es immer darum, herauszufinden, wie die Dinge sein sollten, nicht wie sie sind.“ Dafür durchforsten Sobeks Ingenieurbüro und das von ihm als Nachfolger von Frei Otto geleitete Institut für Leichtbau, Entwerfen und Konstruieren der Universität Stuttgart systematisch Disziplinen wie Automobilbau, Luft- und Raumfahrt, Nanotechnologie und Werkstoffkunde nach Erkenntnissen, die für das Bauwesen verwertbar sind.

Die Ausstellung nähert sich der Arbeit von Sobek anhand von fünf Leitbegriffen: Struktur, Adaptivität, Transparenz, Materialität und Design. Während es bei *Strukturen* z.B. um die Seil-Glas-Fassade des Sony-Center Berlin und um das Dach-Tragwerk des New Bangkok Inter-

national Airport geht, meint *Adaptivität* die Fähigkeit der selbständigen Anpassung an veränderte Umweltbedingungen: Licht-, Geräusch- oder Temperaturwechsel. Beispiele dafür sind neuartige elektrochrome Glas-Flüssigkristall-Werkstoffe, aber auch das Textilmembran-Dach des Hamburger Rotherbaum-Stadions. *Transparenz* widmet sich in erster Linie dem Baustoff Glas; in Form von Stadtmöbeln, aber auch der Glasfassade der Universität Bremen und der Seildach-Konstruktion der Rhönklinik Bad Neustadt, bei der dank neuartiger Befestigungsclips erstmals quadratische Glasschindeln Verwendung fanden. *Materialität* meint nicht nur Bauphysik,



„Ein-Werkstoff-Gedanke“ und Materialkunde, sondern vor allem Oberflächenbehandlung und -beschaffenheit. Dabei ist der Übergang zum letzten Leitbegriff, *Design*, fließend. Wie perfekt die Suche nach der material- und energieeffizienten konstruktiven Minimallösung, Gestaltungsqualität und Funktionalität zusammenfallen können, illustriert der Prototyp eines Seil-Endbeschlags: Im mit schwarzem Samt ausgeschlagenen Etui unter Plexiglas wirkt das Ergebnis wie ein Schmuckstück.

Am Ende der Werkschau steht gewissermaßen als Blick in die Zukunft das Projekt „R129“ – Sobeks Entwurf für ein standortunabhängiges linsenförmiges Wohnhaus mit transparenter, multifunktionaler Fassade. Bei dem fühlt sich der Betrachter trotz aller technischer Avantgarde formal eher in die Vergangenheit der Zukunft versetzt: Star Trek und Oscar Niemeyers Museu de Niterói lassen grüßen. Und wie der Verbundwerkstoff aus geklebtem Kunststoff mit auf laminierter Glasschicht und aufgedampften Solarzellen „vollkommen recycelbar“ sein soll, bleibt das Geheimnis der Ingenieure. In der Ausstellung verraten sie es jedenfalls nicht. Jochen Paul

Pinakothek der Moderne,
Barer Straße 40, 80333 München,
www.pinakothek.de
bis 29. August; Di-So 10-17,
Do, Fr 10-20 Uhr.